

2. Brunnen zwischen 1525 und 1600/ Brunnen in der Hofburg

Für die Zeit des 16. Jahrhunderts müssen zwei Dinge vorangestellt werden:

Erstens das Interesse der Herrscher, wie Ferdinand I. und Maximilian II., für hydrostatische Apparate und Brunnen, aber auch für Uhren und andere mechanische Kunstwerke.

Zweitens der Begriff des „Wasserkünstlers“. Darunter sind geschickte Handwerker bzw. Installateure für jede Art von Brunnen zu verstehen, die auch kunstgewerbliche Fähigkeiten inne hatten. So war etwa der „Brunnenkünstler“ Hans Gasteiger eigentlich Uhrmacher von Beruf.⁷⁶⁰

Eine besondere Verfügung findet sich im Jahre 1561 über „ausstehend Wasser beym alten Kärntnerthor.“⁷⁶¹ Die Kammeramtsrechnung aus dem Jahre 1561 berichtet über das Wasser beim Kärntnerthor, das von den Hofstallungen über den Graben zum Fleischmarkt und weiter zum Neuen Markt führte. Hans Gasteiger, kaiserlicher Wasserkünstler aus München, wurde dazu aufgefordert, Bleirohre herzustellen, wobei er für zehn Rohre einen Taler erhielt.

Auf die Roerprunnen den der Stat. Nachdem die Roe. Kay Mt. das aussfleussendt wasser, beim Kernerthor Gemeiner Stadt allergenedigist uebergeben, doch das vor Schauburger Hof zu Irer Mt. stallung ain Char vnnd stauder aufgericht werd, haben gedachte meine Herrn befelchen, von dannen daselbig wasser vunder der Erden halben taill auf dem Grabm an dem Fleischmarckht zufueren, vnd am neuen marckht auch ain Stainen Chro zuerichten lassen. Darauf jch aus der Stazeug-hauss 78. Cent. Villacher vnnnd Stokh Pley jm waghaus wegen vnnd Hannsen Kassteger Ro. Kay Mt. wasser Khunstler vergeben mit dem beschlossn, daraus Plein Roeren zemachen, vnnd mit jme beschlossn, daz man jme sole yedem Centen zu giessen legen, geben ain Taller.⁷⁶²

Weiters existiert ein Schreiben von Kaiser Maximilian vom 9. Oktober 1561 an seinen Bruder Ferdinand, wo es um die benötigte Menge von 100 Zentnern Blei für die Rohre geht.

zu laitten vnnd fuerung etlicher rörprunnen vor der statt, alls von Sandvlrich, Rampalzprun vnnd des Gasteigers werch, bey den

⁷⁶⁰ Alphons Lhotsky, Die Baugeschichte der Museen und der neuen Burg. Die Geschichte der Sammlungen. 2. Teil. (Wien 1941-45) S. 275

⁷⁶¹ WStLA, OKAR, 1561

⁷⁶² Berichte Altertumsvereins, Anhang CXIX, 1120/1149

Schotten, die in die burckh herein, vnnd in alle derselben khüchen in pleyen rörn zufueren, [...]⁷⁶³

Wo sich die frühen Brunnen befanden, berichtete Johann Basili Küchelbecher um 1730 in seinen allerneuesten Nachrichten:⁷⁶⁴

[...] sondern es in deren allhier unterschiedliche [Plätze und Märkte] auf welchen die schönsten Statuen & kostbare Brunnen, als nicht sonderbare Zierde derselben, nicht einer Verwunderung zu sehen. Durch solchen um mit folgende in vornehmsten: der Neue Markt so seiner groß und viereckigt ist, & auf welchem ein schöner Brunnen stehet; [...] der hohe Marckt, so auch der Fisch-Markt genennet wird. Allhier stunde ehemals ein Modell einer prächtigen Statue, die Vermählung Josephs & Mariä vorstellend, so aber, weil es nur von Holtz verfaulet, & wieder umgefallen ist [...] der Graben, allwo in unvergleichliche Dreyfaltigkeits Säule, nebst zwey schönen Brunnen zu sehen auf dem Hof, so der größte Platz seiner aller ist, allwo der prächtige, & von Ertz gegossene Marien-Säule steht, wie auch ein steinerner Brunnen [...] auf dem hohen Marckt ist das so genannte Brunnen-Hauß, allwo die gewisse Wacht liegt."⁷⁶⁵

Brunnen im Marstall

Seit dem Jahre 1541 war der Marstall des Landesfürsten im Schaumburgerhof (zwischen Spiegelgasse und Neuem Markt), wo er bis zum Verkauf 1618 verblieb. 1552 wurde für Erzherzog Karl dort eine Sattelkammer eingerichtet. 1556 ein Brunnen in den Hof eingeleitet.⁷⁶⁶

Zweiter Röhrenbrunnen am Graben (Teil A)

Aus den Oberkammeramtrechnungen des Jahres 1561 geht hervor, daß ein zweiter Rohrbrunnen am Graben errichtet worden war. Denn es wurde vermerkt, daß

das aussfleussend Wasser beym alten Karnerthor Gemeiner Stadt allergenedigist übergeben" wurde und man sich entschlossen hatte dasselbig Wasser vnnder der Erden halben tail auf den Graben an dem Fleischmarkt zu führen.⁷⁶⁷

⁷⁶³ NÖHA, W-61/A/2/1, Folio 2601

⁷⁶⁴ Küchelbecker, Allemeueste Nachricht, S. 438

⁷⁶⁵ Küchelbecker, Allemeueste Nachricht, S. 644

⁷⁶⁶ Harry Kühnel, Forschungsergebnisse zur Geschichte der Wiener Hofburg im 16. Jahrhundert. In: Mitteilungen der Kommission für Burgenforschung, Nr. 6. (Wien 1957) S. 268

⁷⁶⁷ WStLA, OKAR 1561

Es war also genügend Wasser da, um einen weiteren Brunnen damit zu dotieren. Ein zweiter Rohrbrunnen, dessen Existenz im Stadtbuch von 1614 festgehalten wurde, erwähnte als Steinhauer Meister Gianelli, der an beiden Brunnen Hand anlegte.⁷⁶⁸ Es wird damit bestätigt, daß es 1614 zwei Brunnen am Graben gab.

Im Jahre 1638 wurden die Arbeiten zu einer Feuerverordnung begonnen, die am 1. Juni 1639 in Kraft trat. Im gleichen Jahr sollte ein neuer Brunnen mit dem aufgesetztem Jupiter auf einem Postament am Graben beim Gasthof zum „Goldenen Hirschen“ und ein Rohrbrunnen auf der Freyung bei den Schotten errichtet werden. Der Hofbaumeister Carlo Martino Carlone schlug dazu vor, das benötigte Wasser bei St. Margarethen in die Stadt zu leiten.

1648 wurde eine Zahlung an den Steinmetzmeister Hieronymus Premb zu Handen des Baumeisters Carlone für Arbeiten am Graben bei dem Röhrbrunnen verzeichnet. Allerdings folgte keine nähere Beschreibung, für welche Art von Arbeit. 1651 erhielt die Witwe des Bildhauers Jacob Peckh noch ausstehendes Geld für den „auf dem ayermarkht am Graben new aufgesetzt und verfertigten Röhrbrunnen“.⁷⁶⁹ Der Standort war also beim angrenzenden Grabenteil zu St. Peter, nahe dem Goldenen Hirschen. Laut einer Randnotiz in dieser Rechnung ist bekannt, daß eine Jupiterfigur diesen Brunnen schmückte. Jupiter eine Gestalt aus der antiken Götterwelt, war zu dieser Zeit kein ungewöhnliches Sujet, sondern beherrschend in der bildenden Kunst. Allerdings konnte er sich nicht allzu lange halten, denn mit dem Gelöbnis der Pestsäule durch Leopold I. 1679, trat die Dreifaltigkeit und die christliche Thematik in den Vordergrund. So schrieb am 26. November 1679 der Statthalter Graf Starhemberg an den Kaiser,

daß die aufgerichte andechtige Saulen, auf den Graben, zwischen denen beeden Brünnen allda, undt auf einen brunen die Bildnus Jovis, auf den andern Brun aber ein andere Steinerne weltliche bildnus stehet, welches meines gehorsamen erachtens etwas ungereimts.

Dahero man allervnderthenigst vermaint, an statt den bildnis Jovis den Heyl. Josephum, vndt an Statt der andern den Heyl. Leopoldum /: Welche beede ohne diß Specialpatrone von disem Landt./ dahin aufzurichten.⁷⁷⁰

⁷⁶⁸ Paul Harrer-Lucienfeld, Wien-seine Häuser, Menschen und Kultur. Typoskript, 1. Band, 1. Teil. (Wien 1941f) S. 171

⁷⁶⁹ Felix Czeike, Der Graben. Wiener Geschichtsbücher, Band 10. (Wien/Hamburg 1972) S. 99

⁷⁷⁰ E. Tietze-Conrat, Johann Martin Fischers Brunnen am Graben und am Hof in Wien. In: Kunstgeschichtliches Jahrbuch der k.k. Zentral-Kommission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und Historischen Denkmale. Beiblatt zum Band IV. (Wien 1910) S. 63 f



Josefbrunnen 1679

Daß der Kaiser sodann dafür war, die Säule und die Brunnen in einen Einklang zu bringen, zeigt seine Erlaubnis vom 7. Dezember 1680 „für unanständig erachteten haidnische und weltliche Bildnussen angerathenermaßen gestattet.“⁷⁷¹ Die Initiative zur Errichtung ging dann



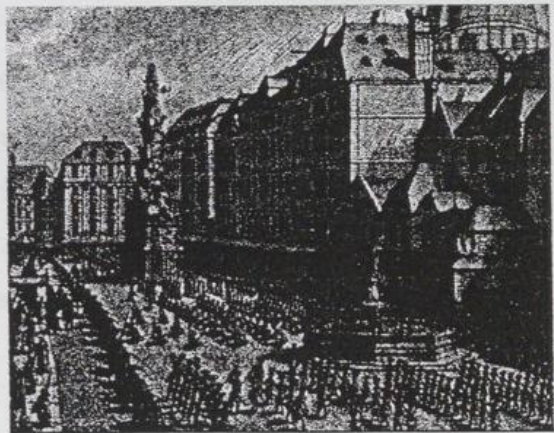
Leopoldbrunnen 1679

allerdings vom Stadtrat aus, wie die Oberkammeramtsrechnung aus dem Jahre 1680 beweist:

Nachdem ein löblicher stadtrat auf andeutung hoher orton dahin geschlossen, daß weillen Ihre kayserliche majestät allergnedigist gern sähen, daß auf dem plaz deß Grabens alhie wegen der alda zu ehrn der allerheyligsten Dreyfaltigkeit aufgerichteten andachtsauln die beiden rohrbrunnen auch mit aufstellung der bildnussen des heiligen Josephi und heiligen Leopoldi gezuht, damit Gott der allmechtige durch diese hochwerten landspatronen vorbitt die statt Wienn von gegenwertig und kunftigen ubel gnediglich beschuzen wolle.⁷⁷²

Mit der Herstellung der beiden Standbilder für die Brunnen wurde per „Relation“ vom 20. August 1680 der damals bekannte Bürger und Bildhauer Johann Frühwirth beauftragt. Für die am „Röhrbrunnen am Graben verrichtenden Arbeit und Lifferung zweyer Bildnussen“ erhielt er 300 Gulden.⁷⁷³

Wie damals üblich, wurde (vergleichbar zur



Graben mit Pestsäule und Brunnen

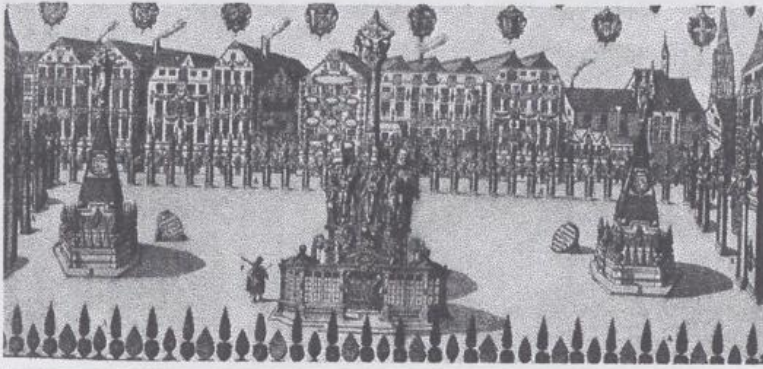
⁷⁷¹ Tietze-Conrat, Fischers Brunnen, S. 64

⁷⁷² WstLA, OKAR 1680

⁷⁷³ WstLA, OKAR 1680, 168f 14.9.1680, Nr. 981 + 26. 10. 1680, Nr. 985 + 13. 12. 1680, Nr. 999

Pestsäule) binnen kurzem ein hölzernes Provisorium aufgestellt. So zeigt ein Stich von J. N. Lerch den Graben 1680 mit den beiden Brunnen, wobei die Bilderklärung verlautet:

zwey Brunnen in Gestalt zierlicher Pyramidum formirt, auf deren erster die Bildnuß des H. Josephi, auf der andern die Bildnuß des H. Leopoldi.⁷⁷⁴



Grabenbrunnen in Pyramidenform

Das bedeutet, daß die Statuen auf sogenannten Dekorationspyramiden über den Brunnenbecken standen. Dies läßt ziemlich sicher auf eine provisorische Durchführung in Holz schließen. Erst später kamen die richtigen Statuen auf ihre

Brunnensockeln. 1705 liest man in einer zeitgenössischen Beschreibung, daß der Leopoldsbrunnen eine mit Engelsköpfen verzierte muschelartige Schale hatte, in die das Wasser aus vier Delphinen floß. Über diesen stand der Heilige mit Rüstung, Herzogshut, das Modell der Klosterneuburger Kirche in der Rechten und eine Fahne in der Linken. Der zweite Brunnen hatte einen ähnlichen Aufbau, jedoch befanden sich statt der Engeln Löwenköpfe an der Schale. Der heilige Josef trug in seiner Rechten eine Lilie, in der Linken ein Herz. Beide Brunnen wurden von hohen, kunstvoll geschmiedeten Gittern umsäumt, die von dem Stadtschlosser Jakob Degez gefertigt worden waren.⁷⁷⁵



Alter Josefsbrunnen

Die Weiterentwicklung s. Teil 3, Kapitel 3.

⁷⁷⁴ Tietze-Conrat, Fischers Bnnen, S. 65f

⁷⁷⁵ Felix Czeike, Der Graben, S. 101f

Brunnen in der Hofburg

Mit Ferdinand I. zog der Hofstaat ab 1533 an den Wiener Hof. In diesem Jahr wurde mit dem Umzug begonnen, aber noch 1538 gibt es Meldungen über Bauarbeiten an der Hofburg.

Wichtig war für den Regenten die Trink- und Nutzwasserversorgung der Burg. Deshalb beauftragte er 1534 seinen Baumeister Johann Tscherte (gestorben 1552), nach gutem Wasser für die Burg und ihre Gärten zu suchen. Die Kosten für einen Brunnen veranschlagte Tscherte mit 400 Gulden. Im Jahre 1547 bestand ein Röhrunnen, der von St. Ulrich mit Trinkwasser gespeist wurde. 1549 wurde vom Rempoltsprunn das benötigte Nutzwasser hereingeführt.⁷⁷⁶

In den OKAR von 1536 stehen allerdings schon Ausgaben für einen Röhrunnen bei der Burg. So heißt es:

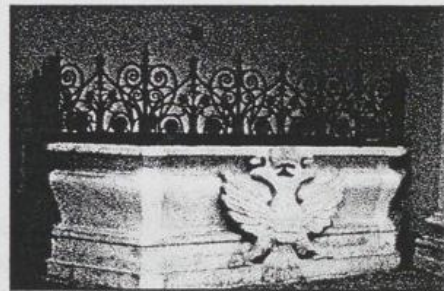
Dem Leopold Erhart mahler, die schilt am prunnen bey der purg zu vergulden bezalt 4 fl. (...) dem Peter Planken, radsmid, von den zwai en gln zu dem rörprunn bei der purgg ze giessen, bezalt 13 fl.⁷⁷⁷

Es gab also einen Brunnen, der in diesem Jahr vergoldet und mit zwei gegossenen Engeln geschmückt worden war.

Schweizerhofbrunnen

Der Brunnen entstand im Zuge des Ausbaues des Schweizerhofes durch Ferdinand I. Den heute noch sichtbaren Brunnen dürfte Peter Ferrabosco um 1552 geschaffen haben, wie die Jahreszahl am Beckenbelegt.

Am Beckenrand befindet sich ein Ziergitter aus Schmiedeeisen und ein Doppeladler ziert die



Schweizerhofbrunnen

Frontseite. Die Vergiftung von Leopold I. vermutete man durch die Vergiftung des Wassers, weshalb der Schweizerhofbrunnen danach bedeckt wurde. Einst trug der Brunnen auch die Inschrift: „Plus partibus, plus prosum“ (Je mehr zusprechen, desto mehr nutze ich.).⁷⁷⁸

⁷⁷⁶ Kühnel, Wiener Hofburg, S. 269

⁷⁷⁷ WStLA, OKAR, 1536, fol. 49

⁷⁷⁸ Realis (= G.v. Coeckelberghe-Dutzele), Curiositäten- und Memorabilien-Lexikon von Wien.

Schöpfbrunnen am Platz vor der Burg

Auf dem Platz vor der alten Burg mit dem Schweizerhof stand zu Beginn des 16. Jahrhunderts nahe des alten Zeughauses ein Schöpfbrunnen. Dieser wurde allerdings um die Mitte des 16. Jahrhunderts abgebrochen. So steht es in einem Bericht des Zeugwarts Bernhardt Hamerl an den römischen Kaiser.

Anlässlich eines Turniers für Erzherzog Ferdinand im Burghof wurden 1554 nämlich Teile des alten Zeughauses abgerissen, wobei auch der vorhandene Schöpfbrunnen am Platz abgebrochen und der Schacht mit Holz zugedeckt wurde. Wegen der benötigten Wassermengen für die „häusliche Notdurft“ (besonders die Hofküchen) und bei Feuer (Stadtbrand 1525 und Türkenbelagerung 1529 lagen noch nicht lange zurück) wurde 1562 die Bitte vorgetragen, diesen Brunnen wieder zu eröffnen.

[...] das bemelter prun, so noch verschütt ist, zu notturfft des zeughauß widerumb eröffnet wurde. [...]

Dieweil er [der Zeugwart] dann darneben vermeldet, das wan er khunfftiglich auf bemelten plaz widerumb ain turnir gehalten werden sollte, das prungeschloß yederzeit abgelegt vnd der prun mit holz vnd schuth widerum zuegedekht werden möchte.

Wien, 17. Decembris 62 [1562]⁷⁷⁹

Zu einer Neuerrichtung dürfte es trotzdem nicht gekommen sein, da die Quellen darüber schweigen.

In einem Bericht von Johann Philipp Quentzer an die kaiserliche Hofkammer hieß es:

[...], daß ausser des Röhrwassers alda in dieser Erzherzogl. Burckh khein einziger Brunnen, vnd wan dieses Röhrwasser aussen bleibt, wie es dan im Jar etlichmahle beschicht, man alda khein Tropffen wassers hat, sondern muß von andern heusern dahin geholt werden, [...]⁷⁸⁰

Auch der Burggraf Johann Ostermayr berichtete an den Kaiser und die Hofkammer:

Die höchst vnvmbergliche notturft erfordert, daß in der alten stahlburkh, alß alwo khein schöpf, sondern defacto nur ein einziger rohrbrunnen, welcher doch zum öfteren auch außbleibet, vorhandten ist, theils wegen

Die Burg. (Wien 1846) S. 63

⁷⁷⁹ NÖHA, W-61/A/13, gedruckte Zahl 345

⁷⁸⁰ NÖHA, W 61/ A-2/3, Nr. 1110 (A. 17. Jh. ?)

teglicher notturft der großkuchl, theils aber, vndt forderist, welches Gott gnediglich verhietten wolle, etwo wegen veuerscheed entsthundter fewers brunst, wo anderst sowohl das gebew alda, alß auch die hierin hafftendte höchst edle vndt vnschezbahre khunst cammer, [...] anstandt, ein schöpfbrunnen alda erbauth werdtten möchte; [...] ⁷⁸¹

Vor allem aus Angst vor einer Feuersbrunst wurde beantragt, diesen Brunnen zu graben. Der zweite Grund war der wiederholte Mangel an ständig fließendem und ausreichendem Wasser für eine immer größere Anzahl von zu beherbergenden Menschen in der nahen Hofburg.

Es existieren zwei Kostenvoranschläge für den Brunnen in der Erzherzogsburg. ⁷⁸² In der Variante 1 wäre der Brunnen unten mit Quaderstück gemauert worden. Mit dem Senkwerk und den Brunnenrand hätte er 384 Gulden 30 Kreuzer gekostet. Bei Variante 2 wäre der Brunnen völlig mit Quaderstück ausgemauert worden und hätte insgesamt 569 Gulden 30 Kreuzer gekostet. Leider stand in den folgenden Akten nicht, welcher und ob einer der Brunnen gewählt wurde.



Landhausbrunnen
derzeit. in Grafenegg

Landhausbrunnen

Schon früh befand sich im Niederösterreichischen Landhaus in der Herrengasse ein Brunnen, der zu den ältesten Wiens zählt. So wurde im Jahre 1562 am linken Flügel des Landhauses ein Brunnen errichtet, der mit seinem sehr schönen Gitter, in der Gestalt eines sich über dem Brunnenschacht wölbenden durchbrochenen Häuschens, versehen war. Das zierliche Eisengitter entstand 1570, was auch in seinem Eisengeflecht zu lesen ist. ⁷⁸³

Schmiedeeiserne Brunnenhäuschen waren um 1550 nicht selten. Im 16. Jahrhundert schmückte man Brunnen oft mit feinsten Schmiedeeisenkunst. Selten überdachten Metallplatten den Brunnen, sondern meist ein mit Hilfe von Pfeilern oder Streben konstruiertes kräftiges Eisengerippe, innerhalb dessen ein in zierlicher Weise ausgeführtes Geflecht von Eisenstäben die gitterförmige Einfriedung bildete. Mittels

⁷⁸¹ NÖHA, W 61/ A-2/3, Nr. 1111 (A. 17. Jh. ?) + Nr. 1109 – Bei letzterer wurde der Namen des Burggrafen als „Ostermayr“ geschrieben.

⁷⁸² NÖHA, W 61/ A-2/ 3, Nr. 1113 (A.17. Jh.)

⁷⁸³ K. Lind, Der alte Wiener Landhaus Brunnen. In: Geschichte und Mitteilungen des Altertum Vereins zu Wien. (Wien 1890) S. 72

Aufzugswerk und Räderwerk konnte man die Kübel mit Wasser füllen. Dieses Hebewerk stand teils frei in der Mitte über dem Brunnenschacht oder war an der Innenseite der Überdachung hängend befestigt. Entweder waren die Brunnen in der Steinschale und im Gitterhäuschen rund oder hatten im Grundriß eine drei- oder viereckige Gestaltung. Ebenso prachtvolle Brunnenhäuser dieser Zeit findet man um 1626 in Bruck an der Mur, 1564 in Seebenstein, im Neukloster in Wiener Neustadt, in der Burg von Deutschlandsberg, im Hof des Stiftes St. Peter in Salzburg und mehrere in der Stadt Salzburg. In Wien gibt es sie im Hof der Stallburg oder in einfacherer Ausführung im Schweizerhof.



Stallburgbrunnen

Die Berichte über den Landhausbrunnen sind sehr spärlich. Angeblich soll der Brunnen zuvor im Garten des Minoritenklosters gestanden haben, auf dessen Areal später der linke Flügel des alten Landhaus erbaut worden war. Der Brunnen wurde schließlich wegen Umbauten des Landhauses an den Historienmaler Friedrich Amerling verkauft.⁷⁸⁴ Dessen Sammlung erwarb Graf Breuner, der das Brunnenhaus in seinem Schloß in Grafenegg aufstellen ließ, wo er sich bis heute befindet.⁷⁸⁵

Seit 1845 steht im Hof des niederösterreichischen Landhauses ein Danubiusbrunnen, von Josef Klieber geschaffen und am 8. Oktober 1846 enthüllt. Dargestellt ist ein ruhender, schilfbekrönter Flußgott, auf einer Urne ruhend und mit einem Putto.

Das Neugebäude

Um die Mitte des 16. Jahrhunderts war es Mode, Gärten nach italienischem Vorbild zu schaffen, wo Brunnen eine bedeutsame Rolle in der Schöpfung so einer Anlage spielten. 1569 gibt es die erste urkundliche Erwähnung des Fasangartens oder des Neugebäudes bei Wien. Gegenüber dem Hauptgebäude befanden sich drei Türme, wobei der in der Mitte als Wasserturm oder „künstlich bronnenwerck“ bezeichnet wurde. Aus seiner sehr geräumigen Höhlung beförderte man das Wasser mittels einer Kette von 244 Kupfereimern in ein großes Bassin an der Spitze des Turms,

⁷⁸⁴ Gustav Adolf Schimmer, Das alte Wien. (Wien 1853-56) S. 4ff

⁷⁸⁵ Lind, Landhaus, S. 72

von wo man es in die beiden Gärten hinab rinnen ließ. Das benötigte Wasser wurde von der Liesing dafür abgeleitet. Ottavio Strada, der Sohn Jacopo de Strada, soll diese Wasserpumpe entworfen haben. 1575 wurde für die Ausführung eines Wasserkunstwerkes mit Heber für die Gartenbrunnen im Neugebäude ein gewisser Friedrich Prechtl bezahlt.

Neugebäude und Fasangarten präsentierten sich in der Mitte der achtziger Jahre im stattlichen Zustand, so schildert der Diplomat Jacob Bongars Herr zu Boudry und la Chesnay bei Orléans das „Newegebew“ und den „Faisangart“ in seinen Reiseerinnerungen am 12. April 1585, an dem er das Neugebäude zum ersten Mal kennengelernt habe. Es gäbe drei Gärten, die mit Sträuchern, Blumen usw. bepflanzt seien, umgeben mit niederen Galerien. Ein wunderschöner Garten umgebe das Ensemble.

Weiters standen im unteren Blumengarten noch zwei Springbrunnen aus weißem Marmor von dem Künstler Alexander Colin (in anderen Unterlagen auch Abraham Colin genannt), der in Innsbruck für den Herrscherhof tätig war.⁷⁸⁶ Im oberen Fasangarten befanden sich an den vier Ecken je ein Turm und in der Mitte stand ein „Springbrunnen aus weißem Marmor mit schön gemeißelten Nymphen“⁷⁸⁷, den ebenfalls Colin geschaffen hatte. In seinen Erinnerungen berichtete der Künstler, daß 1583 der dritte achteckige Brunnen im kaiserlichen Lustgarten aufgestellt wurde, nachdem er von Hall nach Wien transportiert worden war. Für weitere Bauarbeiten ließ Colin Bauholz aus Ebersdorf, Merkenstein und Enzersfeld liefern. Über die Bestellung und Ausführung der Springbrunnen durch Alexander Colin gibt es einige Hinweise in erhaltenen Briefen zwischen Kaiser Maximilian II. und seinem Bruder Ferdinand bzgl. dem Marmor und dem Modell. In einem Schreiben vom 16. Juli 1570 aus Speyer von Kaiser Maximilian II. an Erzherzog Ferdinand bezüglich eines zierlichen Röhrbrunnen für den neuen Garten bei Wien legte er Ferdinand einen Abriß des Brunnen bei, damit der Steinmetz inzwischen den Marmor aus Ferdinands Steinbruch brechen kann.⁷⁸⁸ Zehn Tage später sendete Erzherzog Ferdinand an Kaiser Maximilian II. ein von Alexander Colin gefertigtes

⁷⁸⁶ Rupert Feuchtmüller, Das Neugebäude. Wiener Geschichtsbücher, Band 17. (Wien/Hamburg o. J.) S. 29 und S.108 – dazugehöriger Kupferstich von Matthäus Merian d. Ä., ebenda, Abb. 7

⁷⁸⁷ Feuchtmüller, Neugebäude, S. 29

⁷⁸⁸ Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlung, Bd. 14. (Wien 1893) S. CXXVIII, Nr. 10249

Modell des Brunnens.⁷⁸⁹ Per 7. Mai 1571 bestellte daraufhin Maximilian zwei Brunnen.⁷⁹⁰ Diese waren bereits ein Jahr später fertig.⁷⁹¹ Der große runde belief sich auf rund 1.150 Taler, der kleinere viereckige Brunnen auf 950 Taler.⁷⁹²

Um 1600 begannen das Neugebäude und der Garten zu verfallen und wurden erst in den 30er Jahren des 17. Jahrhunderts renoviert. Laut einem Stich von Emanuel Fischer von Erlach aus dem Jahre 1715 wurde der Garten in seiner Anlage verändert und die Brunnen fehlen. Unter Maria Theresia wurde im Neugebäude sogar ein Pulvermagazin eingelagert.⁷⁹³



Neugebäude von Osten gesehen um 1672



Neugebäude und seine Gärten, 1649



Brunnenstief von Albrandt Coll., 1570

⁷⁸⁹ JB kh. Slg., Bd. 14 (Wien 1893), s. CXXIX, Nr. 10261

⁷⁹⁰ JB kh. Slg., Bd. 14 (Wien 1893), s. CXXIX, Nr. 10314

⁷⁹¹ JB kh. Slg., Bd. 14 (Wien 1893), s. CXXIX, Nr. 10458

⁷⁹² Feuchtmüller, Neugebäude, S. 27 ff

⁷⁹³ Feuchtmüller, Neugebäude, S.108 f